

# Frühlingserwachen – ein paar Ideen etwas zu unternehmen

Alternativen sind gefragt, wenn es um die Freizeitgestaltung in Corona-Zeiten geht.

**Warum also nicht mal wieder die nähere Umgebung erkunden und sich mit der Heimat etwas vertrauter machen.**

## Die Burghügel der Batzburg

Koordinate 2710250 / 1236110 (Höhe: 727,8 m)

Hoch über Fägswil, genauer fast senkrecht oberhalb des Hofes «Goldbach» befand sich einst eine zweiteilige Burg, deren Burghügel noch heute imposant zu sehen sind. Dabei befindet sich eine komfortable Grillstelle, welche dazu verführt, den mitgebrachten Cervelat oder Haloumi-Käse warm zu geniessen (ohne bedienten Abfallkübel, also Resten und Gebinde wieder mit nach Hause nehmen). Der Wanderweg ist von der Oberwies her ausgeschildert und die Burg in ca. 15 Minuten erreichbar. Die Herren von Bazenberg bauten sich nach 1250 eine weithin sichtbare Burg, welche aber nur ca. 80 Jahre Bestand hatte, da das Geschlecht vermutlich ohne Nachwuchs ausstarb. Man kennt nur zwei Generationen, Egolf von Bazenberg und seine beiden Söhne Dietrich und Werner. Sie gehörten zu den Wohltätern des Klosters Rüti und wurden dort auch bestattet. Werner scheint der letzte Bazenberger

gewesen zu sein. Er schenkte dem Kloster sein Gut in Fägswil und zog sich dann ins Pfrundhaus des Klosters zurück, wo er auch gestorben ist. Von der Burg blieben wie gesagt nur die beiden Burghügel übrig. Man darf annehmen, dass umliegende Bauern die «gäbig» zugemeisselten Steine gerne für ihre eigenen neuen Bauten verwendeten.

### Schatzsuche

Circa 400 Jahre nach dem Untergang der Batzburg organisierte ein Leutnant Schmid etliche Personen zur Schatzsuche, denn er hatte in einer Chronik von einem grossen Schatz auf der Batzburg gelesen.

Fägswiler waren keine dabei, aber Leute aus Stäfa, Richterswil, Ägeri, Brunnen und aus Unterwalden. Diese katholischen Schatzsucher hatten geweihte Zettel, Glücksruten und eine ebenfalls geweihte Kerze dabei, als sie mit der Suche begannen. Sie beschworen den Platz und

gruben 1712 drei Tage lang bei der Burgstelle – aber fanden nichts. Das Kommen und Gehen von Fremden oberhalb des Goldbaches fiel auf und so kam der Weibel von Wald mit einer Anzahl Männer, prügelte die Schatzgräber durch und führte sie zum Landvogt nach Grüningen. Katholische Innerschweizer hätten nichts zu suchen auf der reformierten Batzburg. Da sie aber schon verprügelt worden waren, wurden sie in Grüningen mit einer Ermahnung entlassen.

Schätze zu finden sind aber evtl. immer noch: Selbst ich, als 10-jähriger Dreikäsehoch, habe meinen Schatz dort gefunden – ein leicht rostiges Taschenmesser mit mehr als 10 Klingen und Werkzeugen!

Wie hat mein Kinderherz geklopft ob diesem Fund – der muss ja von der Burg stammen!

**Tipp:** Nach dem Besuch der Burghügel empfiehlt sich ein längerer Spaziergang entlang der Waldwege über den Batzberg.

## Das Wydenklösterli

Koordinate 2707044 / 1233813 (Höhe: 449,0 m)

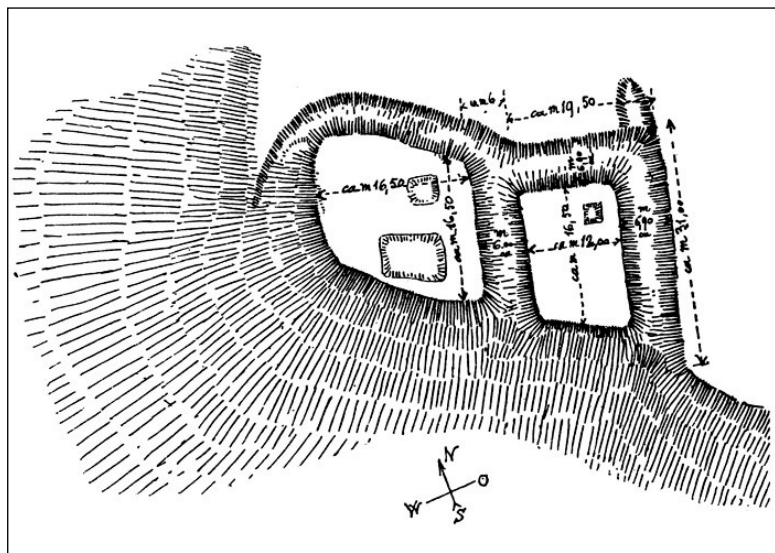
Für die Rütner Geschichte interessant ist der Weg von der Kläranlage aus entlang der Jona. Dort entstanden wohl noch im 14. Jahrhundert zwei Frauenklösterli, allerdings jenseits der späteren Gemeinde- und Kantongrenze.

Das Wydenklösterli ungefähr auf halbem Weg zwischen Kläranlage und Moossteg, zählte ca. sechs Schwestern und existierte nur kurz, nämlich kaum 200 Jahre.

Der Rat von Rapperswil hob 1521 das Wydenklösterli und 1544

St. Agnes auf. Deren Kapellen wurden abgebrochen und die Örtlichkeiten endgültig verlassen; der Wald überdeckte bald die kümmerlichen Reste. Die Erinnerung schwand, aber das Märchen vom unterirdischen Gang aus dem Kloster Rüti hinunter bis zur Jona blieb noch lange in den Köpfen.

1956 entdeckten Albert Eicher und Max Gut aus Rüti im Gelände des vermuteten Wydenklösterlis allerhand Mauerreste und gruben dann das Areal bis 1960 gezielt, mit viel Eigeninitiative aus.



Gezeichnete Situation der Burghügel.



Chronist Ruedi Derrer erklärt interessierten Besuchern die Grabungen.

Sie fanden Reste von Grundmauern einer Wohnstatt, von Nebengebäuden und einer Kapelle. Die gefundenen, reich verzierten Kacheln aus spätgotischen Öfen sind fast einzigartig und werden heute im Heimatmuseum Rapperswil aufbewahrt. Später ist der Fundort, anscheinend um die Mauer-

reste zu schützen, wieder eingedeckt worden.

#### Das traurige Ende der letzten Oberin

Katharina Scheuchzer, die letzte Oberin der Klostersgemeinschaft, galt als sehr energische Frau, die sich nach der Auflösung des Kon-

vents mit der Stadt Rapperswil wegen Rechten und Besitz anlegte. Als in einem Stall in Rapperswil eine Epidemie ausbrach, kommentierte die ehemalige Oberin den Vorfall so, dass es ihr als Hexerei ausgelegt wurde. Sie wurde als Hexe angeklagt, eingekerkert, zum Tode verurteilt

und gefoltert. Beim Heilig Hüsli wurde das Urteil vollstreckt. Katharina wurde in einen Sack gesteckt und im Obersee ertränkt. **Tipp:** Vom Wydenklösterli aus weiter der Jona entlang bis zum Moosbrüggli, wo man via Moos oder auch direkt wieder zur Kläranlage zurückkehren kann.

## Das Tannertobel (Hohlauf mit dem historischen Kraftwerk)

Koordinate 2708497 / 1236345 (Höhe: 491,9 m)

Über Jahrtausende hat unsere rund 20 km lange Jona auf ihrem Weg in den Zürichsee mit ihrer Wasserkraft das heutige Tobel gegraben, so dass mit Startpunkt Tobel bei der ehemaligen Maschinenfabrik eine veritable Canyon-Wanderung beginnen kann. Befreit vom oberhalb des Hohlaufs (Pilgersteg) liegenden Corsetts mäandriert sie durchs Tobel, bis sie menschengemacht halt wieder einem bestimmten Lauf folgen muss.

Herrlich kühl ist es entlang des Flusses im Sommer, üppig wachsen Farne und Moose, fast Wildnis pur ist man versucht zu sagen.

Wildnis mussten sich die Fägswiler Anfang des 18. Jahrhunderts gesagt haben, als sie, damals noch nach Dürnten kirchgenössig, den jeweils nicht ungefährlichen Weg über das Tobel zum Gottesdienst nehmen mussten.

Verschiedene Seitenbäche und Quellen machten den Weg nicht einfach, daher galten die Fägswiler bei den Kirchherren als nicht sehr gottestreu, wenn sie bei Sturm und Regen mal wieder nicht am kirchlichen Geschehen teilnahmen.

Gottesdienst in der Rütner Kirche, welche ja anscheinend mal im Tannertobel gestanden

habe (allerdings nur als Baustoff Tuff, welcher heute noch beim Kirchturm zu bewundern ist), war für die Leute aus Fägswil erst ab ca. 1710 möglich und angenehmer.

Die Wasserkraft der Jona war auch unseren Industriellen wertvoll, so wertvoll, dass 1918 die Firma Hess beim Pilgersteg eine 17 Meter hohe Staumauer oberhalb des Hohlaufs errichten liess und das Wasser zu einem ca. 60 000 m<sup>3</sup> grossen See staute. Das zuhinterst im Tobel liegende Kraftwerk ist heute noch in Betrieb und wird vom Privatbesitzer mit modernster Elek-

tronik überwacht und ferngesteuert.

Weiter flussabwärts wurde 2015 eine der ersten Steffturbinen installiert. An einer künstlichen Gefällstufe finden sich günstige Bedingungen für die Nutzung von Wasserkraft.

Der Betreiberverein «Unternehmen Dürnten – Verein zur Förderung ökologisch nachhaltiger Ziele» hat, getreu seinem Motto, die Montage des umweltfreundlichen Stromerzeugers ohne grössere bauliche Eingriffe zu Wege gebracht und auch der Wasserabfluss am Standort wird nicht beeinträchtigt.



Bau des Kraftwerkes und der Hohlauf 1918.





## Die Etappe des Pilgerweges durch unser Gemeindegebiet

Wandern wie zu Pilgerzeiten macht der hiesige Abschnitt des Jakobsweges möglich.

Die ganze Etappe geht über eine Distanz von 22,5 km, gerne kann man aber in Wald starten und über den Blattenbach, Pilgersteg, Oberfägswil, Weier bis zur Kantonsgrenze beim Hüllistein wandern.

Diese heutige Route verlief nicht immer so; bis zur Reformation weilten die damaligen Pilger natürlich gerne im Kloster Rüti mit seinem Gasthaus Pfauen. Erst viel später suchten sich die katholischen Pilgersleute einen neuen Weg, quasi hinten herum von Fägswil via Neu York zum Weier, da sie von der nun mehrheitlich reformierten Bevölkerung des Dorfes nicht sehr nett begrüsst wurden.

Die ehemalige Pilgerherberge im Grundtal, das Haus «Zum Pilgersteg» war eine wichtige Station auf dem Weg nach Einsiedeln, querte man dort die Jona, was trotz des damals vorhandenen Steges nicht immer ganz ungefährlich war. Der Steg wurde beim Hochwasser 1939 zerstört und sollte eigentlich wieder aufgebaut werden. Drei Parteien waren dazu in der Pflicht, aber nur der Kanton Zürich kam die-

ser nach, indem er neue Fundamente dafür betonierte. Die anderen meinten, angesichts der schwindenden Pilgerzüge sei ein Wiederaufbau nicht mehr nötig und so stehen die nutzlosen Sockel noch heute ohne Brücke da. Anscheinend wurden auf einem kleinen Acker oberhalb des Gasthauses Erbsen und Kamille angepflanzt für die Pilger. Dank den Erbsen, welche getrocknet in das Schuhwerk gelegt wurden, sollte

die Wallfahrt in demütiger Erinnerung behalten werden, die Kamille die wundgescheuerten Füsse aber wieder heilen.

In dieser Pilgerherberge fand 1866 im ganzen Zürcher Oberland der erste katholische Gottesdienst nach der Reformation statt, es dauerte also fast 300 Jahre, bis sich Katholiken wieder organisierten und treffen konnten.

Ein schöner Wegabschnitt führt von Fägswil dann weiter über

das Moos bei Neu York, via Weierquartier und Moosbruggli bis zur Kantonsgrenze im Hüllistein.

**Tipp:** Dort kann man gerne noch etwas weiter gehen um das Martinsbrünneli zu bewundern. Diese von der Natur geschaffene Brücke lädt zum abschliessenden Zvieri ein.

<https://jakobsweg.ch/de/eu/ch/weg/konstanz-einsiedeln/steg-rapperswil/> Webseite Jakobsweg



Jakobsweg von Steg nach Rapperswil: Quelle Büchlein Pilgerwege der Schweiz, Zürcher Wanderwege.

## Rütis Industriegeschichte im Neuthal

Es waren noch Zeiten, als in der Rütner Maschinenfabrik Joweid die Kamine der Giesserei rauch-

ten, hunderte von Arbeitern von Nah und Fern hierher pilgerten um die begehrten «Rüti-Web-

maschinen» zu bauen. Die Zeiten sind leider vorbei, das Lebenswerk von Kaspar Honegger hat der weltweiten Konkurrenz nicht standhalten können. Viele erinnern sich noch an die Zeit des Unterganges unseres einstmals grössten Arbeitgebers, der Joweid.

Zeitgeist und Innovation können aber im Neuthal (NIK Neuthal Industriekultur) immer noch bewundert werden, es empfiehlt sich, vielleicht in Etappen, dem vor 30 Jahren komplett eröffneten Industriepfad Zürcher Oberland zu folgen. Da finden sich rund 50 Objekte und Zeitzeichen der Oberländer Industrialisierung, inmitten von teils wildromantischer Landschaft. Der Pfad Zürcher Oberland führt von Niederuster über das Aathal und Wetzikon durchs Kemtnertobel

nach Bauma. Von den Gebäuden des Turicum Fabrikensembles am Greifensee folgt der Weg dem Lauf des Aabaches, welcher Anfang 19. Jahrhundert wegen seiner zahlreichen Kleinwasserkraftwerke auch Millionebach genannt wurde, bis zur historischen, immer noch intakten Säge Stockrüti, oder eben weiter via Neuthal nach Bauma.

**Tipp:** Wer nicht die ganze Strecke per Pedes zurücklegen will, leistet sich eine Fahrt mit dem Dampfzug von Hinwil nach Bauma oder zurück.

<https://industriekultur-neuthal.ch> Webseite Industriekultur Neuthal  
<https://dvzo.ch> Webseite Dampf-bahnverein Zürcher Oberland

Susanna Frick



Honegger Webstuhl von 1860.